

BRIEF DES UNGARISCHEN AUßENMINISTERS AN DEN UNGARISCHEN GESANDTEN IN ROM (BUDAPEST, DEN 27. APRIL 1939)

Geheim!

Lieber Freund!

Bitte Grafen Ciano, möglichst noch vor seinem Zusammentreffen mit Ribbentrop, folgendes mitzuteilen:

1. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Deutschland vielleicht in einem nicht sehr entfernten Zeitpunkt den Polen gegenüber Gewalt anwenden werde. Die Spuren der politischen Gewaltanwendung sind bereits zu bemerken, da sie ihre ukrainischen Pläne neuerlich aufs Tapet brachten und Karpaten-Rußland als Propagandabasis zur Bildung des selbständigen Großukrainischen Staaten verwenden wollen.

Dies verweigere ich natürlich.

2. Es ist möglich, daß sie auch Waffengewalt Polen gegenüber anwenden, wenn es nicht gelingt, in Ostgalizien rechtzeitig eine entsprechende innere Revolution zu entfachen. Aus vielen Informationen schließe ich darauf, daß man uns jetzt in Berlin fragen wird, was unsere Stellungnahme im Falle eines deutsch-polnischen bewaffneten Konfliktes sein werde.

Meine Antwort wird derart lauten, daß wir uns treu zur Politik der Achse – ungeachtet dessen, welche peinliche Rolle dies im Spiegel der den Polen gegenüber bestehenden Volkssympathie sein möge – selbstverständlich an die Seite des Deutschen Reiches stellen, doch nicht geneigt sind, an der bewaffneten Aktion gegen Polen weder mittelbar noch unmittelbar teilzunehmen. Unter „mittelbar“ verstehe ich, daß jede Forderung, laut derer deutsche Truppen zu Fuß, in Fahrzeugen oder per Bahn zum Angriff gegen Polen ungarisches Gebiet durchziehen sollten, zurückgewiesen wird.

Wenn die Deutschen daraufhin Gewaltanwendung in Aussicht stellen, werde ich kategorisch erklären, daß wir Waffen mit Waffen beantworten. Jeder, der ohne unsere Erlaubnis ungarischen Boden betritt, wird als Feind angesehen.

3. Neutral bleiben wir dennoch nicht, sondern verordnen die allgemeine Mobilmachung gleichzeitig mit der deutschen Mobilisierung. Das wird natürlich unsere sämtlichen Eisenbahnlinien in Anspruch nehmen. Das mobilisierte Heer wird größtenteils in Karpathen-Rußland und in der Nähe der rumänischen Grenze aufmarschieren angesichts dessen, daß die Rumänen mit Polen verbündet sind und wir nicht wissen, von welcher Tragweite Gafencu an seiner europäischen Rundreise Verbindlichkeiten eingegangen ist. Falls die rumänische Regierung daraufhin weiter mobilisiert – da sie die Mobilisation bis zum heutigen Tage fortsetzt –, dann fordern wir sie zur Demobilisation in kurzer Frist auf. Geschieht das nicht, so ziehen wir alle Konsequenzen.

Wir werden also nicht unmittelbar gegen die Polen kämpfen, weil das innerpolitisch eine vollkommene Unmöglichkeit wäre und außerdem dies auch von unserer moralischen Überzeugung bedingt wird. Die Deutschen können aber nicht behaupten, daß wir ihnen keinen Beistand leisten. Auf diese Weise könnten vielleicht Konflikte, Verdruß und Haß

vermieden werden, die uns seitens des Deutschen Reiches im Falle einer Neutralitätserklärung zuteil würden, ferner auch jene Situation, daß das Deutsche Reich auf Grund des Durchzuges allmählich alles in die Hände bekomme, so wie dies in Böhmen geschehen ist. Sobald wir mobilisieren, benötigen wir die nördlichen Eisenbahnlinien selbst.

Wenn wir jedoch die Deutschen ohne Widerspruch, oder eventuell mit einem Protest hereinließen, damit sie über unser Gebiet gegen Polen kämpfen, so würde hier eine Revolution entfesselt und es würde ein derartiger moralischer Zusammenbruch erfolgen, daß wir unser Selbstvertrauen verlierend, selbst den durch die Deutschen unterstützten Slowaken gegenüber in die unvorteilhafteste Situation gelangen würden.

Bitte teile dies Grafen Ciano mit der Bemerkung mit, daß ich ihm dankbar wäre, wenn er hiervon auch Mussolini in Kenntnis setzen würde, da ich ihm in Rom versprochen habe, ihn durch den Grafen Ciano am Laufenden zu halten.

Ich wäre Grafen Ciano sehr verbunden, wenn er seine Ansicht über meine Stellungnahme noch während meines Berliner Aufenthaltes mitteilen möchte, weiterhin auch dafür, wenn er mir einen ihm besser erscheinenden Plan andeuten könnte.

Wenn Graf Ciano nach meinem Berliner Besuch mit Ribbentrop spricht, wird es vielleicht überhaupt nicht nötig sein, ihm gegenüber auf dieses Thema zurückzugreifen.

Dies werde ich Dir seinerzeit zu wissen geben. Wie dem auch sei, dieser Gedankengang ist nur als Richtlinie anzusehen, und er soll ihn dem deutschen Außenminister keinesfalls in der Weise mitteilen, als ob ich ihn hierzu ersucht hätte.

Das Wesentliche ist, daß ich alles, was unsere Interessen und unsere nationale Ehre nicht gefährdet, für die Deutschen tun will.

Mit herzlichen Grüßen Csáky

P. S. Dich und Grafen Ciano zu informieren, schließe ich den Entwurf des Gedankenganges bei, in dessen Sinn ich ein Gespräch mit Hitler führen werde.

Beilage: Aufzeichnung über Ungarns außenpolitische Lage und Bestreben.

Es ist Ungarns feste Absicht, seine nationalen Ideale im Rahmen der politischen Zielsetzung der Achsenmächte zu verwirklichen. Die deutsch-italienische Freundschaft ist der unumstößliche Grundpfeiler und Richtungsweiser der ungarischen politischen Pläne. Zu deren vorbehaltloser und ungetrübter Verwirklichung ist es notwendig, daß Ungarn das volle Vertrauen sowohl Berlins als auch Roms in gleicher Weise genieße.

Dessen bewußt, daß die Voraussetzung der wirksamen Politik der Besitz vollen Vertrauens sei, hat Ungarn alles getan, um das unbeschränkte Vertrauen beider Großmächte zu gewinnen. Um das Vertrauen fest aufrecht zu erhalten, ist Ungarn auch in der Zukunft bereit, bis zu den durch nationales Selbstgefühl und Ehre gesteckten Grenzen zu gehen. Nationale Ehre ist der höchste Schatz der Klein- und Mittelmächte und vieler Völker Verderben wurde dadurch verursacht, daß sie diesen Grundsatz nicht zur rechten Zeit erkannten. Zwischen diesen Grenzen bemühten sich die ungarischen Regierungen,

mit dem deutschen Volk zusammenzuwirken, und ließen sich die Interessen desselben aus begreiflichen Gründen ebenso angelegen sein als ihre eigenen. Es ist ja zweifellos, daß die möglichst große Erstarkung des Deutschen Reiches ein ungarisches Interesse ist, weil die Verwirklichung der nationalen Ziele ohne ein mächtiges, unbesiegbares Deutschland unvorstellbar ist. Dies vor Augen haltend, frei von jeder Tradition und Sentimentalität wurde unsere politische und wirtschaftliche Interessengemeinschaft mit dem Deutschen Reich vom Schicksal bestimmt.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend bauen wir unsere Beziehungen zu den Nachbarstaaten aus.

Slowakei

Wir bemühen uns mit der Slowakei das beste Verhältnis aufrechtzuerhalten, und es liegt nicht an uns, daß dies bis jetzt nicht gelungen ist. Wir wissen, daß es eine slowakische Frage gibt, aber deren Lösung ist für uns nicht dringend. In der Slowakei ist Benes' zwanzigjährige Regierung stark zu fühlen. Dort war aus Gründen der Erhaltung des Staates alles in den Dienst der antiungarischen Propaganda gestellt. Es benötigt längere Zeit, bis diese Tendenz unter dem Druck der wirtschaftlichen Notwendigkeit an Schärfe verliert. Es ist möglich, daß die Slowakei infolge fremder Aufwiegelung sich zu Taten hinreißen läßt, die wir nicht unvergolten dulden können, doch werden wir natürlich die Beschlüsse des zwischen dem Reich und der Slowakei abgeschlossenen Vertrages immer berücksichtigen.

Polen

Zwischen dem ungarischen und polnischen Volk besteht eine jahrhundertelange aufrichtige Freundschaft. Obzwar diese Freundschaft platonisch ist, ist sie viel stärker und viel tiefer, als es aus den ausschließlich korrekten Beziehungen der zwei Regierungen hervorgeht. Die Beziehungen der beiden Regierungen gestalteten sich zwar während der tschechoslowakischen Krise enger, doch kam es nie zu einem schriftlichen Abkommen. Die polnische Regierung unterstützte diplomatisch und in der Presse Ungarns berechnete Ansprüche weitgehend, ermahnte öfters seinen rumänischen Verbündeten zur Geduld, als dieser Ungarn Unannehmlichkeiten bereitete und ging in dieser Haltung so weit, daß in dem heißesten Moment der tschechoslowakischen Krise Außenminister Beck die rumänische Regierung darauf aufmerksam machte, daß falls sie Ungarn in den Rücken falle, sie mit dem Widerstand polnischer Truppen rechnen müsse. Wir bekamen gewisse Garantien auch für den Fall, wenn wir uns mit einem viel besser ausgerüsteten tschechoslowakischen Heer zu messen hätten. Zur Zeit der Einverleibung von Karpaten-Rußland waren sie uns auch behilflich, verhinderten die Sprengung von Objekten in der Nähe der polnischen Grenze, sie nahmen die vor der tschechoslowakischen Armee flüchtende Bevölkerung unter ihren Schutz und schließlich hat Außenminister Beck, als er anlässlich seines letzten Besuchs in London von der englischen Regierung ersucht wurde, Rumäniens territoriale Unversehrtheit zu garantieren, dies mit der Begründung zurückgewiesen, daß er das Unrecht, das durch den Friedensvertrag von Trianon Ungarn zugefügt wurde und die Forderungen Ungarns gegen Rumänien kenne und den Dolchstoß in den Rücken der ungarischen Interessen mit seiner ungarfreundlichen Politik nicht in Einklang bringen könne.

Das brachte keine engeren offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten mit sich, doch darf ich behaupten, daß die in den letzten zwei Jahrhunderten entstandenen Sympathien zu einem derartigen ungeschriebenen Bündnis herangereift sind, welches weder von der ungarischen noch von der polnischen Regierung außer acht gelassen

werden kann. Diese Grenze, der ungarisch-polnische Abschnitt der Grenze ist also vollkommen gesichert, weil ihre Stärke in den Gefühlen der Massen wurzelt. In den breiten Volksmassen und in den Kreisen des Militärs ist die Tatsache, daß Polen bereit gewesen wäre, Ungarn mit Waffen zu verteidigen, ebenso allgemein bekannt, wie es die Polen wissen, daß Ungarn 1920 alles getan hat, um Polen gegen die bolschewistischen Horden Hilfe zu leisten.

Jugoslawien

In letzter Zeit hat sich das Verhältnis zwischen den beiden Staaten in erfreulicher Weise gebessert. Wie ich es im Jänner Reichsmarschall Göring dargelegt habe, ist es nicht Ungarns Interesse, Jugoslawien aufzulösen oder zu schwächen. Wir kennen die dortigen Verhältnisse und befürchten, daß an Stelle eines größeren, geordneten Staates, vier-fünf, zur Anarchie veranlangte kleine Staaten treten könnten. Wir haben mit größter Genugtuung festgestellt, daß unsere Interessen und die Interessen Jugoslawiens mit denen der zwei Großmächte vollkommen übereinstimmen.

Im Hinblick darauf, daß Jugoslawiens innerpolitische Lage schwierig ist und es sich außenpolitisch von einigen, in der Vergangenheit entstandenen Beziehungen noch nicht befreien konnte, weiterhin mit Hinblick darauf, daß Jugoslawien mit Rumänien verbündet ist und es noch nicht gelungen ist, das angeborene Mißtrauen der Jugoslawen völlig zu beseitigen, glaube ich nicht, daß eine Beschleunigung in der Entwicklung der Beziehungen, oder eine schriftliche Abfassung derselben zweckmäßig wäre, da das tatsächlich bestehende Vertrauen wertvoller ist, nachdem es unbeschränkter ist als der Text eines Vertrages und übrigens ein auf Vertrauen basiertes Verhältnis in jedem Moment in eine auf Verträge basierte Verbindung umwandelbar ist. Die jugoslawische Regierung ist dessen bewußt, daß von ungarischer Seite die Tore für eine Annäherung im größten Ausmaße offen stehen und wir nur eine Schranke kennen, jene nämlich, daß wir Rumänien gegenüber nie so weit gehen können, wie Belgrad gegenüber.

Rumänien

In den letzten Wochen war das Verhältnis ziemlich schlecht. Jetzt ist es auf einem toten Punkt angelangt. Ob es überhaupt je zu normalisieren ist, hängt ganz und gar davon ab, ob Rumänien den von unserer Seite angebotenen Minderheitenvertrag abschließen wird, und wenn ja, ob es sich dann auch daran halten wird. Wegen Rumäniens besonderer Einstellung glaube ich nicht, daß der Rahmen der normalen nachbarlichen Beziehungen überschritten werden kann. Wir werden uns hüten eine Lage zu schaffen, in der dieses Land in Berlin sich darauf berufen könnte, daß Ungarns Haltung verhindere, daß das deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen Erfolge aufweise.

[Quelle: Juhász, Gyula (Hrsg): Beiträge zu Ungarns Außenpolitik in den Tagen des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges (August-September 1939), in: Acta Historica 8 (1961), H.1/2, S.150-153.]